

Zwischen Himmel und Hölle

Konzert Hochromantische Musik zum Abschluss der Saison im Bibliothekssaal.
Sie tauchte das Publikum in ein Wechselbad der Gefühle

VON MINKA RUILE

Landsberg Chapeau – für ein „Drop-in-Konzert“, das Mitglieder des Münchener Staatstheaters am Gärtnerplatz quasi zwischen zwei Flügeln im Agrarbildungszentrum zu Ehren Johannes Brahms' und anlässlich dessen 184. Geburtstags vor ausverkauftem Haus gaben.

Gerade erst von einer Tournee mit dem weltberühmten Pianisten Ivo Pogorelich aus Spanien zurückgekehrt, saß man nach nur einer Woche bereits wieder auf gepackten Koffern, auf dem Sprung zur nächsten, kurzfristig anberaumten Dienstreise nach China. Diese allerdings wollten Michael Meinel, Dorothea Bender, Kumiko Yamauchi, Dorothea Galler, Franz Lichtenstern sowie Aya Meinel und Anke Schwabe nicht antreten, ohne vorher einer lange schon bestehenden Konzertverpflichtung nachgekommen zu sein und für das letzte Saisonkonzert der Reihe Kammermusik im Bibliothekssaal noch einmal

Klarinette, Horn, Violine, Viola und Cello ausgepackt beziehungsweise sich an den Flügel gesetzt zu haben. Trotz nur zwei möglicher Probetermine boten die sieben Musiker ihrem Landsberger Publikum ein anspruchsvolles Programm mit Kompositionen von Wilhelm Berger, Johannes Brahms und Ernst von Dohnányi.

„So“, gewährte Veranstalter Franz Lichtenstern Einblick in vorausgegangene Turbulenzen, habe er das Ganze eigentlich nicht geplant und ließ durchblicken, dass es selbst für sie als Profimusiker eine Herausforderung gewesen sei, in so kurzer Zeit ein abendfüllendes Konzertprogramm zu erarbeiten. Umso beeindruckender, was dann folgte: ein fein nuancierter Vortrag „con passione“ wie es in jeder der drei hochromantischen Kompositionen eine der Satzüberschreibungen vorgab – mit Abstrichen nicht etwa bei der Abstimmung der Musiker untereinander, sondern einmal mehr bei der Qualität des „Tastengeräts“, an-

ders ist das Hausinstrument des Agrarbildungszentrums, ein heruntergespielter und zudem für den Saal unterdimensionierter Yamaha-Flügel, nicht zu bezeichnen. Aya Meinel in Wilhelm Bergers Trio für Klarinette, Violoncello und Klavier in g-Moll sowie Anke Schwabe in der darauffolgenden Sonate für Klavier und Violoncello op. 99 von Johannes Brahms hatten buchstäblich „alle Hände voll zu tun“, um unter diesen Bedingungen ihre so wichtigen Parts mit nur halbwegs zufriedenstellendem Klangergebnis zu erfüllen.

Eigenartig uneins mit sich selbst, mit teils innerhalb weniger Takte mehrfach umschlagenden Stimmungen hatte Wilhelm Bergers 1903 entstandenes Klarinetten trio etwas zuweilen tief Verstörendes und kam zu Formulierungen, die ihrer Zeit stellenweise weit vorzugreifen schienen, etwa im fast quälenden, von Michael Meinel und Franz Lichtenstern konsequent durchgehaltenen Fortissimo der mehrfach

dissonant nebeneinanderher geführten Klarinetten- und Cellostimme im ersten Satz, aus dem sich die beiden Instrumente oft nur mithilfe des vermittelnd eingreifenden Klaviers herauszulösen vermochten. Hochkomplex in seiner emotionalen wie auch klanglichen Vielschichtigkeit forderte diese kammermusikalische Schöpfung die ganze Konzentration nicht nur der drei Musiker, sondern auch des Publikums.

Formal insbesondere mit seiner Sonatenform im ersten Satz durchaus der Tradition verhaftet, führte Ernst von Dohnányis 1935 entstandenes Sextett C-Dur op. 37 mit Anklängen an den Jazz und einer Art Ragtime im Finale zugleich mitten hinein auch in die Populärmusik seiner Zeit. In ungewöhnlicher Besetzung schöpft das Werk mit neuen Klangfarben aus den Möglichkeiten, die sich aus dem Einsatz von Horn und Klarinette ergeben. Diese entfalteten die Solisten zur Begeisterung des Publikums mit ansteckender Spielfreude.